

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 11 (1885)
Heft: 42

Artikel: Moltke in Mels
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

L'avant situation alcoolique.

(Die Alkoholvorlage.)

Fortsetzung der Grinde, weshalb man das Gesetz annehmen muß.
b) Der Arbeiter wird dann eine bessere Nahrung bekommen, was aus folgenden Wandelsbildern erhebt:

Kirchgang. Prozession. Voraus tragen 12 ächte Jungfrauen das neu angeschaffte Heiligenbild. Sämtliche Geistliche haben neue, in Rom gestickte Soutanen. Der Eingang zur Kirche ist mit aus Rizza bezogenen Blumen bestreut. In tiester Ergriffenheit naht das Volk dem aus Ravensburg bezogenen neuen Altar. Der Regierungsbewollmächtigte hält die Festrede und erklärt, daß Alles sei aus den 10% angeschafft worden, welche für den Kanton von der Alkoholsteuer abfallen zur Verwendung als Bekämpfung der Trunksucht. Die Kirche allein biete durch Messesessen, Wallfahrten, Prozessionen Mittel gegen die Trunksucht. Daher die heutigen Resultate der Verwendung.

Bankett. Die Kommission für Verwendung der 10% gegen die Trunksucht hat in einer dreitägigen Sitzung beschlossen, Material zu sammeln zu einer geeigneten Vorlage. Der zu diesem Beuf nach Amerika reisende Delegierte mit 50 Fr. Diäten strectt tief bewegt die Hand nach dem Champagnerkelch und kann als Scheibetost nur die Worte stammeln: Es leben die Arbeiter!

Sitzung der gemeinnützigen Gesellschaft. Der Präsident kann sich mit Mühe Gehör verschaffen, der Lärm überschreitet alle Grenzen. „Meine Herren, ich gebe ja zu, daß die Begeisterung gerechtfertigt ist gegenüber der unbeschränkten Aussicht auf solche neue großartige Thätigkeitsgebiete. Aber bedenken Sie doch, daß die Suppe kalt wird. Resümiren wir also: Da die Kantone, ohne Rechenschaft ablegen zu müssen, die 10% zur Abschaffung der Trunksucht erhalten und es dem Armen unmöglich gemacht ist, sich zu betrinken, so wird er in die Versuchung kommen, sich zu überessen. Denn ein Vergnügen muß der Arme doch auch haben. Unsere Aufgabe wird es nun sein, das Quantum von Chokolade, Beafsteak, Austern, Kaviar festzusetzen, welches zur richtigen Ernährung des Arbeiters münchenswert ist. Die einschlägigen Thesen sollen über's Jahr der Gesellschaft unterbreitet werden. Sind Sie damit einverstanden?“ Lobender Jubel. Bruderküsse. Mittagesessen.

Rathssaal. Sitzungsschluß. Präsident: „Somit, meine Herren, wäre die auf unsern Kanton entfallende Quote der Alkoholsteuer in die verschiedenen Defizite vertheilt. Wenn sich der Vorredner dahin vernehmen ließ, es habe diese Verwendung ja keinen Bezug auf die Verbannung der Trunksucht, so muß ich erwiedern: Eine wohlgeordnete Finanzlage, der Anblick gut genährter Bürger, stattlicher öffentlicher Gebäude ist für den Trunkenbold die beste Abschreckung. Er wagt nicht, solcher Reinlichkeit gegenüber seinem schmutzigen Laster zu schoben. Meine Herren, wir haben das Unsere gethan, wird dennnoch fortgesoffen, so kann uns das nur freuen, der Steuersackel will auch leben!“

Dachstube. Morgengrauen. Kindergeschei. „Mann, steh' auf! Wir hungern!“ „Ja — ja — hast du nicht einen Tropfen Milch irgendwo und ein Stück Brod, daß ich nicht nüchtern an die Arbeit muß?“ „Ach Gott, du weißt ja, geborgt kriegen wir Nichts mehr, seit du frank bist. Und jetzt schickt der Frauenverein keine Hülfe mehr, weil es heißt, die Regierung habe nun Geld genug, um allen Armen beizustehen.“ „O Gott, meine Glieder — Frau, Gott erbarm's, ich kann nicht! — Ohne Nahrung, die Krankheit noch überall in den Knochen — wie soll ich die Hände rühren? — Wenn nur ein Tröpfchen Schnaps da wäre!“ „Wo denkst du hin? — Der kostet ja jetzt daß Dreifache!“ „Das ist gleich — er hält vor, bis ich ein paar Stunden geschafft habe. Zieh den Kindern die Hemden aus — ich will's! — nachher löse ich sie wieder ein — sie können in den Strohsack kriechen — so — wiele sie ein — der Nachbar borgt mir darauf — fix — was, kein Papier? — Dort nimm die bündestäthliche Alkoholvorlage!“

Die Entscheidung des vom Papst berufenen Kardinal-Kollegiums in der Karolinenfrage soll folgendermaßen lauten: Spanien behält die Karolinen, jedoch steht Deutschland das Recht zu, in Berlin eine Deutsch-Südseeinsulaneische Gesellschaft zu gründen, sowie ein Karolinen-Panorama (Eintrittsgeld beliebig) daselbst zu errichten.

Aus der höheren Töchterschule.

Lehrerin (vortragend): Die Sonne ist ein ungeheuer Feuerball — —

Schülerin (hat sehr zerstreut zugehört, möchte aber gern ihre Aufmerksamkeit dokumentieren): Fräulein, sagt man da nicht: Ballfeier?

Stanislaus an Ladislans.



Liäper Brüder in Domino!

Ich hab' ebdwas in der Zeitung geläser, was mich extraordinariliter gegauhtiert hatt. Ich haps längst gewünscht und nun ist es zum Vaccidum gewordten. Die tadtobolischantgallischen Schuh-Leerer thunzizzusammen, se consciunt, und halthen Exerziehsien, aper nicht auf them abusive sic dicto Mariaberg bei Rohschach, woß leiden Geishoor unter ther Wollen hot, reschbeggsie: ressermürte Zegglinge unter den Guten, apud pios Jesuiten in Füllkirch. Künftig brauch' keine Rüeggobolzigeriano-herbärtige Bseuhologie Meer.

Schon der Kirchenfatter Schangshaaggi Ruhoh hatt die peste Nohthe befohmen 4 then Auffat: Les sciences et les arts n'ont rien contribué à épurer les mœurs, daß heutßt: Ibergstudierte Schuhmeister ferten gute Sitten. Daher gehen die gudkatholigten Pettagohgen bonæ voluntatis zu den Exercitien nach Fällkirch an di Ill unb singen: Beatus ille, qui brokuhl negotiis exerceit boves. Dort ist zu den Exerziehsien nix forgeschrieben alz ein Gebättbeuchlein und ein Rossenkrandz, womit ich ferpleipe

thein Brüder Stanispediculus.

Moltke in Mels.

Der Moltke kommt, der Moltke kommt! Oremus: pater noster! Was will der schweigende Strateg im Kapuzinerkloster? Was soll der Pater Guardian im Klosterraum ihm zeigen? Nur Zipfel, Strick und Rosenkranz und Kreuz nennt er sein eigen.

Die „Canoës“ sind geistliche Vorschriften, nicht Kanonen; Granaten sind hier Blumen nur im Garten, und die Bohnen, Die blauen, sind hier nicht von Blei und nicht von Stahl gegossen;

Sie sind im Klostergarten hier der Friedenserd' entsprossen. Was fragte er den Guardian, was liest man in den Sternen? Ich glaub', diess Kloster fügt er bei den preussischen Kasernen. Doch nein — ich hab's! Der Quellenhof ist Molke nur verleidet, Um den wohl mancher Kurgast ihn schon lange hätt' bemedet. Drum kommt der grosse General, den Guardian zu fragen, Dass ihm der Koch ein Süpplein möcht' hinaus auf's Bänklein tragen.

Allerlei Gegenstände,

welche wir an der Kochkunstaustellung vermisst haben: Erstlich das Haar in der Suppe Serbiens, zweitens die großmächtige, alberühmte „Wurstigkeit“ Bismarck's, drittens das falsche Gebiß, welches Deutschland trug, als es in der Karolinenfrage Haare auf den Zähnen hatte, endlich last not least das Huhn, welches nach Erledigung der Alkoholfrage Sonntags ein jeder Bauer in seinem Topf haben wird.

Bismarck soll sich über die bulgarische Frage, wie folgt, geäußert haben: Wäre der Battenberger vernünftig gewesen, dann hätte er in Ostrumeli seine Flagge aufhissen lassen. Alsdann würde der Sultan den Musti als Schiedsrichter vorgeschlagen haben, und die Sache hätte sich in die Länge gezogen. Unterdessen hätte man ihm gute Rathschläge geben können. Aber so! —

Fremder: Wie wei' ist's noch auf Gais?

Appenzeller: Da müßt er wäger ga nen Bö d' fröge!